

Der Weinmarktbrunnen von Meister Conrad Lux

Josef Brülisauer

Abstract

Seit dem 14. Jahrhundert gab es in Luzern öffentliche Brunnen, die Trink-, aber auch Löschwasser lieferten. Der Brunnen am Weinmarkt, einem der ältesten Plätze Luzerns, wurde 1481/82 vom bekannten Bildhauer Conrad Lux aus Basel nach dem Vorbild des dortigen Fischmarktbrunnens gestaltet. Im Lauf der Jahrhunderte wurde der ursprünglich bunt bemalte Brunnenstock mehrere Male überarbeitet und restauriert, am umfassendsten 1738 durch Hans Georg Urban. Seit 1903 steht auf dem Luzerner Weinmarkt nur noch eine Kopie. Das Original, einer der letzten erhaltenen spätgotischen Brunnen des deutschen Mittelalters, wurde bis 1981 im Regierungsgebäude ausgestellt und fand nach einer erneuten Restaurierung 1986 seinen Platz im Historischen Museum Luzern.

Keywords

Brunnen, Steinskulptur, Bildhauerei, Wasserversorgung, Weinmarkt, Mittelalter

Dieser Text erschien 1991 in der Reihe «Ins Licht gerückt» und wurde im Auftrag des Vereins Freunde des Historischen Museums Luzern von Josef Brülisauer, Direktor Historisches Museum Luzern, verfasst.



Creative Commons Lizenzvertrag

Dieses Werk ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitungen 4.0 International Lizenz.

Ins Licht gerückt

Der Weinmarkbrunnen von Meister Conrad Lux

Bereits im Spätmittelalter stand auf dem Weinmarkt ein Brunnen. Es war allerdings nur ein einfacher Holztrog mit einem geschnitzten Stock. Schon 1470 beriet der Rat über eine Neugestaltung dieses wichtigen Platzes. Zu dieser Zeit stand auf dem oberen Teil die Schal, eine Markthalle, in der Fleisch, Brot und Leder feilgeboten wurden. Um 1481/82 wurde sie abgebrochen.¹ Im Zuge dieser Veränderungen wurde der heutige Weinmarkbrunnen geschaffen. Dafür berief der Rat den bekannten Bildhauer Conrad Lux aus Basel. Meister Conrad Lux, Lutz oder Lutzmann erhielt 1481 den Auftrag für 110 Gulden. Im gleichen Jahr wurden ihm aber noch weitere 100 Gulden zugestanden, da die vorgesehene Summe für die Arbeiten offenbar nicht ausreichte. Mit den Zuleitungen und den Arbeiten der übrigen Handwerker, kostete der Brunnen über 600 Gulden.² Conrad Lux erhielt 1505 das Bürgerrecht geschenkt. Dabei wurde ausdrücklich seine Arbeit am Weinmarkbrunnen erwähnt.³ Der Meister wohnte 1487 am Graben, später beim Zeughaus.⁴

¹ GLAUSER Fritz. Zur Verfassungstopographie des mittelalterlichen Luzern. In: Luzern 1178–1978. Beiträge zur Geschichte der Stadt. Luzern 1978, S. 77.

² StALU RP 5a. 531v; Ratsprotokoll; cod 8420 fol 20 v, Umgeldrechnung 1480; cod 5115, 436r ff, Denkschrift des Rates für die Steuer von 1494.

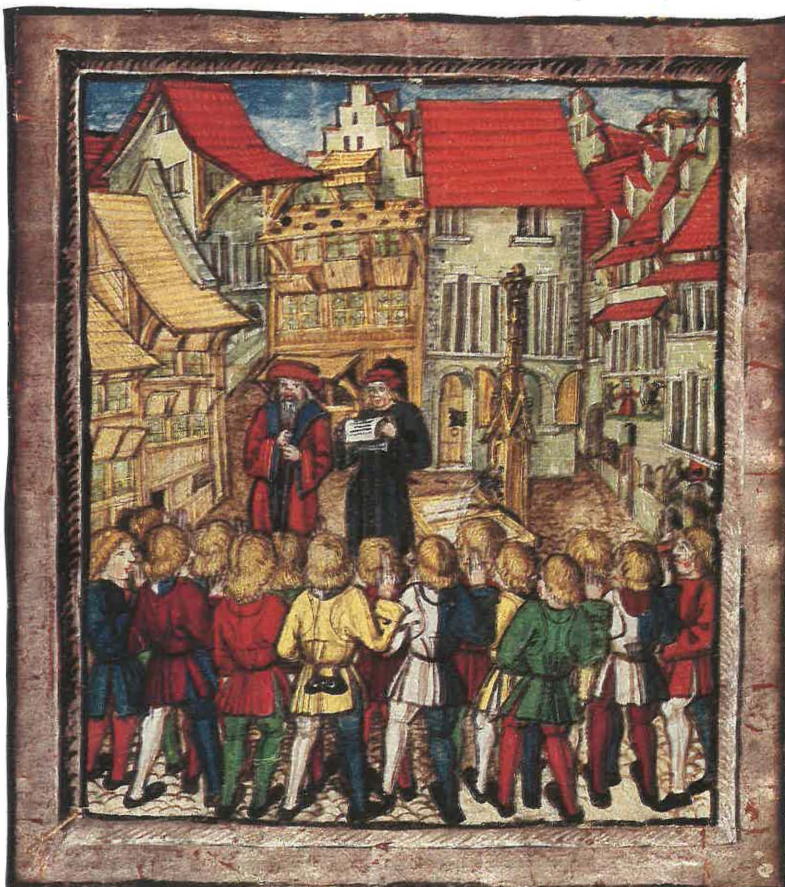
³ StALU cod 3665, fol 8, Bürgerbuch 2.

⁴ Von Liebenau Theodor. Das Alte Luzern. Luzern 1881, S. 51.



Begrüssung der Unterwaldner Truppen auf dem Weinmarkt 1490. Schilling zeigt verkürzt den neuen Weinmarkbrunnen.

Der Bundesschwur mit den Waldstätten auf dem Weinmarkt 1332. So könnte der Weinmarkbrunnen vor 1480 ausgesehen haben. Chronik des Diebold Schilling 1513. Korporation Luzern.



Der Brunnenstock

Der Luzerner Weinmarktbrunnen – wiewohl im Laufe der Zeit mehrfach verändert – ist eines der letzten spätgotischen Brunnenzeugnisse der deutschen Städte des Mittelalters.

Ähnliche Brunnen stehen noch heute in Stuttgart (Christoph von Urach, 1481) und Ulm (Jörg Syrlin der Ältere, 1482). Sein direktes Vorbild ist aber der Fischmarktbrunnen von Basel (1467/1468).

Über einem glatten, sechseckigen Stock prangen in der unteren Zone drei Wasserspeier. Sie sind als bronzene Masken gestaltet. Im grinsenden Mund steckt wie ein Büchsenlauf eine achteckige Röhre. Darauf hockt ein lauernder Drache. Das Wasser entspringt einem feinen Röhrchen, welches aus dem Maule des Drachen ragt. Zwischen den Röhren befindet sich je eine weitere, ähnliche Maske ohne Speier. Die Bronzegüsse wurden auf die Kopie des Weinmarktbrunnens übertragen. Sie können daher auf dem Original im Museum nicht mehr gezeigt werden.

Im nächsten Geschoss stehen auf rankenförmigen Podesten sechs grimmige Krieger. Jeder Mann trägt einen individuell gestalteten Vollharnisch nach der Art der damaligen Zeit, dazu einen anderen Helm, ein Schwert und einen geteilten Schild. Die Bewegungen der einen Figuren sind natürlich schreitend, die der anderen dagegen gespreizt und gedreht.

In der nächsten Zone befinden sich auf feinen, korinthischen Kapitellen sechs schlanke Obeliskens, deren Flächen mit Bandelwerk verziert sind. Den Abschluss bilden musizierende Engelfiguren. Dieser Teil des Brunnens geht auf die Überarbeitung des Stocks durch Hans Georg Urban im Jahre 1738 zurück. Über einer schlanken, achteckigen Säule steht zuoberst auf dem Stock die Figur des heiligen Mauritius, des zweiten Stadtpatrons von Luzern. Auch er ist in ritterlicher Rüstung mit Kreuzesfahne und Schild dargestellt. Sein Wappen zeigt noch ein Stück der originalen Fassung in rot und weiss.

Der ganze Brunnenstock war nämlich ursprünglich farbig gefasst, wie wir dies von den späteren Berner Brunnen kennen. Von dieser alten Farbigkeit haben sich jedoch nur wenige Spuren an den vom Wetter geschützten Stellen erhalten. So an den Innenseiten der Arme und Beine, an den Unterseiten der Helme. Die Nischen waren einheitlich blau, die Gesichter der Krieger fleischfarbig. An ihren Rü-

stungen fanden sich Spuren von Silber und Gold. Die Waffen und die Kapitelle, auf denen die Krieger stehen, zeigten Spuren von Rot und Gold.

Bei der Umgestaltung des Brunnens durch Hans Georg Urban wurde das Bandelwerk blau-rot hervorgehoben. Die Putten und die Kugeln der Obeliskens wurden vergoldet. Wohl erst in späterer Zeit wurde der ganze Stock einheitlich in Steinfarbe grau gefasst.⁵

*Die Kriegerfiguren vom Weinmarktbrunnen.
Foto: Andreas Walser.*

⁵ Restaurationsbericht von Andreas Walser.



Restaurierungen

Bereits 1545 wurde der Stock zum Schutz gegen Witterungseinflüsse mit Öl getränkt.⁶ Im 16. Jahrhundert ersetzte man den sechseckigen Brunnentrog durch ein grösseres, achteckiges Becken.⁷

1737/1738 fand eine Totalrestaurierung unter Hans Georg Urban statt. Er ersetzte die gotischen Kreuzblumen durch korinthische Kapitelle und setzte darauf die schmalen Obelisken mit den musizierenden Putten als Bekrönungen.⁸ Anschliessend fasste Malermeister Johann Suter aus Bero Münster den Brunnen teilweise mit Zinn (Stanniol). 1851 wurde die Oberfläche des ganzen Brunnens scharriert, das heisst zurückgehauen.

1903 schliesslich wurde das Original im Ritterschen Gebäude (Regierungsgebäude) aufgestellt. Für den Weinmarkt schuf Josef Vetter eine Kopie mit der Rekonstruktion des alten, gotischen Zustandes. Die Sandsteinskulptur musste aber bereits 1955–1957 durch die heutige Kopie in Muschelkalk von Leopold Häfliger ersetzt werden. Dass Original wurde 1981 im Regierungsgebäude abgebaut, im Atelier von Andreas Walser in Hünenberg restauriert und 1986 im Historischen Museum wieder aufgestellt.

Der Weinmarkt

Das zur Reuss und zur Brücke abfallende Gelände am Weinmarkt war einer der ältesten Plätze der Stadt. Er grenzte unten an den Fischmarkt, wo bis 1460 (beim heutigen Hotel Balance) das erste Luzerner Rathaus stand. Auf diesem unteren Teil des Platzes wurde auch Gericht gehalten. Am oberen Ende stand bis 1480 die Schal. Ihr Abbruch schaffte Raum, um den ganzen Platz repräsentabler gestalten zu können.

Im 16. und 17. Jahrhundert wurden auf dem Weinmarkt die berühmten Luzerner Fasnachts- und Osterspiele durchgeführt. Ihr bekanntester Regisseur, Renward Cysat, hat neben Regieanweisungen und Textheften auch eine Skizze für die Szenenanordnung hinterlassen.

Rund um den Platz standen verschiedene Zunfthäuser von Luzerner Handwerker-Gesellschaften angeordnet, wie das Zunfthaus zu Metzgern. Das Hotel Krone (heute Mc Cheaper) war einst die Gesellschaftsstube der Gerber und Wirte. Oben am Weinmarkt 13 befand sich das Haus der Schuhmacherzunft. Die Zunfthäuser der Schneider und der Schiffer und Müller lagen in unmittelbarer Nähe, und unten am Fischmarkt stand das Haus der vornehmen Safranzunft und der Herren zu Schützen (heute Hotel Balance).



Der Weinmarktbrunnen von Conrad Lux (1481) mit den Veränderungen von Hans Georg Urban (1728). Foto: Peter Ammon.

⁶ StALU RP 17. fol 47, Ratsprotokoll 1545.

⁷ Auf dem Plan von Martin Martini 1597 bereits achteckig.

⁸ Kdm 2. S. 106 Anm. 5 StALU cod 9995/XI fol 13, Bauamtsrechnung 1739.



Der Brunnen auf dem Weinmarkt heute.

Foto: Urs Bütler.

Die Wasserversorgung

In ältester Zeit bezog Luzern sein Trinkwasser aus Quellen in der Nähe der Stadt. Für die wachsende Bevölkerung reichte dies schon bald nicht mehr. Vom Pilatushang wurde in langen hölzernen Teuchelleitungen frisches Wasser über die Brücken in die Grossstadt geführt. Ein erster öffentlicher Brunnen wurde 1395 in der Kleinstadt erwähnt.⁹ Zu dieser Zeit erhielt bereits ein Privatmann das Recht, Wasser in den Hof seines Hauses zu leiten.

Die Brunnen dienten aber nicht nur dazu, Trink- und Brauchwasser zu schöpfen. Die regelmässig recht gross dimensionierten Becken enthielten auch den Wasservorrat zu Löschzwecken. Als Brunnenstandorte kamen daher nur grössere Plätze mit gutem Zugang von verschiedenen Seiten in Frage. Im Jahre 1417 werden vier Brunnen am

Platz (vor dem Regierungsgebäude), am Fischmarkt (auf dem Weinmarkt), in der Eisengasse und am Weggis (wohl beim Einhorn in der heutigen Hertensteinstrasse) erwähnt. In der Beschreibung aller Brunnen von Franz Joseph Schärer aus dem Jahre 1765 werden mindestens elf öffentliche und zahllose private Brunnen mit über 100 Röhren aufgezählt.¹⁰

⁹ Geschichtsfreund 75, 1920, S. 112, Ältestes Bürgerbuch.

¹⁰ Stirnimann V., Die Trinkwasser-Versorgung der Stadt Luzern. Ein geschichtlicher Rückblick. Luzern 1902. S. 53–62.

Literatur:

MEYER André. Weinmarktbrunnen. Restaurierung. In: Jahrbuch der Historischen Gesellschaft Luzern 6/1988, S. 92–95.

ZEMP Josef. Der Weinmarktbrunnen zu Luzern. In: Kunstdenkmäler der Schweiz. NF 1. Genf 1901, S. 5–10.

Kunstdenkmäler des Kantons Luzern, Bd. 2. Bearb. von Adolf Reinle, S. 105–109, Basel 1953.

Katalog

Brunnenstock vom Weinmarktbrunnen, Sandstein, behauen, ursprünglich farbig gefasst. Um 1481. Von Meister Conrad Lux oder Lutzmann.

Die Zone über den Krieger (ohne die Figur des heiligen Mauritius auf der Spitze) mit den Obelisken 1738 durch Hans Georg Urban abgeändert. Höhe 680 cm, Breite 122 cm, Tiefe 105 cm, Gewicht ca. 3500 kg.

Die Bronzemasken mit den Röhren fehlen (sie befinden sich auf der Kopie auf dem Weinmarkt).



© Verein Freunde des Historischen Museums Luzern
Bearbeitet von Josef Brülisauer
Luzern 1991